KÖN. PR. PROVINZ. JÜLICH-CLEVE-BERG.

Kölnische Zeitung.

Jahr 1824. No. 72. Dinstag den 4. Mai.

(Verfasser M. Du Mont-Schauberg.)

Vollziehung des Todes-Urtheils gegen den Adolph Moll aus Beuel.

Im Sommer 1822, nachdem die Wittwe Margaretha Moll, geborne Bley, zu Beuel, mit ihrem dreijährigen Sohne Joh. Moll plötzlich verschwunden waren, verbreitete sich alsbald ein Gerücht, welches den Stiefsohn und Halbbruder der Verschwundenen, den sechs und zwanzigjährigen Schuster und Landwehrmann Adolph Moll zu Beuel, womit sie in einem Hause zusammen lebten, als den Mörder derselben bezeichnete.

Die angestellten Nachforschungen lieferten jedoch kein hinreichendes Resultat, um eine förmliche Untersuchung gegen ihn zu eröffnen, und blieb solchergestalt die Ursache des Verschwindens der Wittwe Moll und ihres Sohnes im Dunkeln, bis im Monat September vorigen Jahrs folgendes Ereigniß zu einer nähern Untersuchung Veranlassung gab.

Am zehnten September begab sich nämlich der hier in Köln wohnende Schneider Heinrich Ochs nach Pützchen, um auf dem dortigen Jahrmarkt wollenes Tuch einzukaufen, weßhalb er circa sechszig Thaler an Geld mitgenommen hatte. Zu Bonn traf er bei seiner Hinreise einen Bekannten, wobei er am nämlichen Abend auf seiner Zurückreise wieder einzukehren und die Nacht zuzubringen versprach.

Ochs kam inzwischen nicht wieder zurück, und vergebens wurde er mehrere Tage hindurch von seiner Ehefrau und fünf unmündigen Kindern erwartet.

Die nähern Erkundigungen begründeten die Vermuthung, daß er beim Adolph Moll zu Beuel, den er aus seinen frühern Militär-Verhältnissen kannte, und womit er in einer Kompagnie gedient hatte, eingekehrt seyn möge.

Man brachte in Erfahrung, daß Adolph Moll einige Tage nach dem Verschwinden des rc. Ochs auf den Tanzböden und sonstigen öffentlichen Orten sich in besserer Kleidung als früher zeigt, und eine Tabakspfeife getragen habe, deren Beschreibung mit jener des verschwundenen Ochs vollkommen übereinstimmend war.

Diese Spuren wurden verfolgt, und bei einer nähern, am 18. und 19. September Statt gehabten Untersuchung des vom Adolph Moll bewohnten Hauses, nicht allein verschiedene Kleidungsstücke des verschwundenen Heinrich Ochs, sondern auch eine Holzart, ein Strohsack und ein Kissen mit frischem Blute befleckt, angetroffen.

Bei diesen dringenden Anzeigen eines Statt gehabten Mordes durfte man voraussetzen, daß auch die Leiche des Erschlagenen daselbst anzutreffen sey.

Unter der Leitung der gerichtlichen Beamten wurde daher der Garten, so wie das Haus des rc. Moll auf das genaueste untersucht, und während beim Umgraben des erstern das Gerippe eines ausgewachsenen Menschen weiblichen Geschlechts, so wie jenes eines Kindes vorgefunden wurden, entdeckte man in einem Kartoffel-Behälter, welcher in der Wohnstube des rc. Moll unter seinem gewöhnlichen Arbeitstische angebracht war, eine männliche Leiche, die für jene des verschwundenen Heinrich Ochs anerkannt wurde.

Nicht allein an dem Kopf und dem Halse dieser Leiche wurden die tödlichsten Verletzungen angetroffen, sondern auch die Schädel- und Kieferknochen der in dem Garten ausgegrabenen Gerippe lieferten den unwidersprechlichsten Beweis, welche gewaltsamen Einwirkungen auf dieselben theils mit einem scharfen, theils stumpfen Instrumente Statt gehabt hatten.

Nachdem solchergestalt der frühere Verdacht sich überall bestätigt, und der objektive Thatbestand der Statt gehabten Ermordungen sich unzweideutig herausgestellt hatte, sah der anwesende Adolph Moll, durch den gräßlichen Anblick jener irdischen Reste der gefallenen Opfer, sich der blutigen Verbrechen überführt, die von ihm an seinen Angehörigen und seinem Freunde verübt worden waren.

Nach einem kurzen Kampfe mit sich selbst legte er daher dem Inquirenten das Geständniß ab, daß er nicht allein den Heinrich Ochs in seiner Stube auf dem Bette liegend, sondern auch früherhin seine Stiefmutter und seinen Halbbruder erschlagen, und hiebei jedesmal jener Holzart sich bedient habe, welche bei der angestellten Haussuchung mit Blut befleckt vorgefunden wurde.

Er gestand ferner ein, daß er dem Heinrich Ochs nach verübter That sein Geld und sonstige Effekten gestohlen habe.

Durch die aufgenommenen Beweismittel wurde dieses Geständniß überall bestätigt, und lieferte die Untersuchung das Resultat, daß sämmtliche Mordthaten nicht allein freiwillig, sondern auch mit vorher überlegtem Vorsatze begleitet waren.

Die öffentlichen Verhandlungen stellten dieses ganz unzweideutig heraus, und wurde der Angeklagte daher am 26. Nov. a. p. von dem Geschwornen-Gericht des Verbrechens schuldig erklärt, seine Stiefmutter die Wittwe Margaretha Moll, geborne Bley, seinen Halbbruder Johann Moll, und den Heinrich Ochs aus Köln freiwillig und mit Vorbedacht getödtet, sodann aber letzterm sein Geld und sonstige Gegenstände gestohlen zu haben.

Der königliche Assisenhof erkannte hierauf, daß gedachter Adolph Moll aus dem Soldatenstande auszustoßen und zur Todesstrafe zu verurtheilen.

Nachdem der königliche Revisionshof zu Berlin unterm 25. Februar c. das eingelegte Rechtsmittel der Kassation verworfen hatte, ist Allerhöchsten Orts am 26. März c. die richterlich ausgesprochene Todesstrafe bestätigt worden, welchem zufolge die Hinrichtung des Verurtheilten heute Vormittags nach sechs Uhr auf dem Margarethen-Platz in Köln vorschriftsmäßig Statt gehabt hat.

Bei der gestrigen Publikation der Allerhöchsten Kabinets-Ordre wiederholte Condemnat seine früheren unumwundenen Geständnisse mit dem Zusatze, den Mord seiner Stiefmutter mehrere Tage vorher beschlossen, und den Heinrich Ochs, nachdem er sich zu Bette begeben, meuchlings, um ihn seines Geldes zu berauben, mit der nämlichen Art erschlagen zu haben, womit früherhin jene blutigen Greuelthaten an seiner Stiefmutter und seinem Halbbruder verübt worden waren.

Seit vielen Jahren hatte die Vollziehung eines Todesurtheils im hiesigen Regierungsbezirk nicht mehr Statt gehabt.

Möchte doch auch die Zukunft fortwährend jede Veranlassung zu einem solchen Straferkenntnisse abwenden, und möchte es beim jedesmaligen Kampfe der Tugend mit dem Laster erkannt werden, daß die schrecklichsten Folgen des Verbrechens immerhin auf den Thäter zurückfallen; — daß früh oder spät der Arm der Gerechtigkeit ihn erreichen, und daß er der verwirkten Strafe niemals entgehen wird!

Köln, den 3. Mai 1824.

Der Ober-Prokurator, Berghaus.

Preußen.

Des Königs Majestät haben den Hofgerichtsrath Wilhelm von und zur Mühlen in Arensberg, zum Oberlandes-Gerichtsrath bei dem Oberlandes-Gerichte zu Münster zu ernennen geruhet.

Zu Schwarzenau (preuß. Regierungs-Bezirks Arensberg) war in früherer Zeit aus Süd-Deutschland eine Separatisten- oder Inspirirten-Gemeine eingewandert, welche aber vor ungefähr 30 Jahren, weil sie den Fortschritten der Aufklärung nicht widerstehen konnte, einging. Jetzt regen sich diese Sektenanhänger wieder, und haben zu ihrer Fahne vier reformirte Familien angeworben. Diese haben bereits, als eine ganz natürliche Folge ihrer Bekehrung, sich beharrlich geweigert, ein unlängst gebornes Kind taufen zu lassen.

Koblenz, 2. Mai. Se. Durchlaucht der Fürst Friedrich Ludwig von Wied-Runkel, der Letzte seines Stammes, ist am Mittwoch den 28. v. M. zu Runkel plötzlich verstorben. Noch während der Empfangs-Feierlichkeiten (s. Nro. 71. d. Z.) klagte Se. Durchlaucht über zunehmende Schmerzen, wie es heißt, aus einem inveterirten Leberschaden herrührend. Man hoffte eine leichte Heilung, weil dergleichen Krankheits-Zufälle in frühern Zeiten, ohne Besorgniß erregt zu haben, schon mehrmals eingetreten waren. Indessen erfolgte der Tod sehr unerwartet schnell, zur großen Bestürzung des Landes und zur tiefen Betrübniß aller getreuen Diener. Dem verstorbenen Fürsten folgt der Ruhm hoher Tugenden jeglicher Art, welche sein Andenken unvergänglich erhalten werden. Se. Durchlaucht war den 29. Jan. 1770 geboren. — Mit dem Erlöschen der fürstlichen Linie von Wied-Runkel fällt das Fürstenthum gemäß dem Erbrechte (ex pacto et providentia Majorum) nunmehr an die fürstliche Linie von Wied-Neuwied.

Düsseldorf. Von Neuß aus, wo sich der Hauptsitz des Fruchthandels befindet, sind schon Quantitäten Früchte nach den Niederlanden ausgeführt worden, was seit langer Zeit nicht mehr der Fall gewesen war. — Die Fabriken in Solingen sind in einem ziemlich lebhaften Betriebe. Die seit dem vorigen Herbst gemachten häufigern Bestellungen an Klingen sind im Winter durch eine ähnliche, für Nordamerika gemachte Kommission vermehrt worden.

Bonn. Die Bevölkerung des hiesigen Kreises Ende 1823 beträgt, nach der letzten Zählung: 38,209 Seelen, ohne die Garnison von Bonn, und ohne die fremden Studenten der Universität, welche zusammen 1198 Individuen ausmachen; also im Ganzen — 39,407 Seelen.

Vergleicht man damit die Bevölkerung des Kreises im J. 1816, (wo, nach den jetzigen Grenzen, die erste genaue Aufnahme vorgenommen wurde) nämlich 35,150 Seelen, so ergibt sich eine Vermehrung von 4257; welche, nebst dem jährlichen Ueberschusse der Geborenen gegen die Verstorbenen, vorzugsweise der Errichtung der rheinischen Universität, die viele Familien hierhergezogen, zuzuschreiben ist. —

Deutschland.

Von der baierischen Grenze, 20. April. Noch sind die Untersuchungen gegen die fast in allen Theilen der baierischen Monarchie eingezogenen, und in die Verbrechen und verbrecherischen Plane der meistentheils entdeckten ungeheuren Diebs- und Räuberbande verwickelten Individuen im vollen und raschen Gange, allein die große Anzahl der Mitschuldigen, und das tausendfache Ineinandergreifen der entferntesten Glieder dieser furchtbaren Kette, erschweren die einzelnen zu dem ganzen Prozesse erforderlichen Instruktionen auf eine zwar begreifliche, aber darum nicht minder außerordentliche Weise. — So viel bis jetzt aus den zum Theil schon sehr klaren Erörterungen hervorgeht, so sind zwar, wie man gleich anfangs zu bemerken Gelegenheit hatte, auch junge Leute aus den gebildeten Ständen zur Theilnahme verführt, und von den magischen Fäden dieses großentheils unsichtbaren Netzes umsponnen worden; allein der Kern des Ganzen besteht aus in ihrer Art sehr gediegenen Subjekten, deren nicht wenige bedeutende Talente mit einer unermeßlichen Verworfenheit vereinigen. — Auch täuscht man sich, wenn man der anfänglichen Behauptung Glauben beimißt, die Sache sey nur allererst im Entstehen gewesen. Denn es ergibt sich, daß eine Menge von Verbrechen, und eine ganze Reihe von scheinbar ganz zufälligen unglücklichen Ereignissen eine zusammenhängende Reihe von Thätigkeits-Aeußerungen dieses saubern Staates im Staate bilden. — Höchst betrübend ist übrigens die schreckliche Gewißheit, daß Menschen in dieses teuflische Komplott verflochten sind, deren scheinbarer Charakter, deren bürgerliche Lage und deren hoher Grad von Bildung, anfangs sogar jeden Verdacht für abgeschmackt und verleumderisch ansehen ließen.

Oestreich.

Am 24. April war zu Wien der Mittelpreis der Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 97⅞; Bank-Aktien pr. Stück 1090⅔ in CM.

Italien.

Nach den neuesten Briefen aus Italien traf die Division des östr. Generals von Mohr alle erforderliche Anstalten, um das Königreich Neapel zu verlassen, Sie war im Begriff, nach Oberitalien aufzubrechen, und wird, zum Theil wenigstens, im Venetianischen Kantonirungs-Quartiere beziehen. General v. Mohr ist zum Oberbefehlshaber der östr. Truppen im Venetianischen ernannt, und wird diese Stelle nächstens antreten. — Es wird viel von Unterhandlungen gesprochen, die seit einiger Zeit zwischen den Höfen von Wien und Neapel Statt finden, und die völlige Räumung des Königreichs beider Sizilien bezwecken. Wie man versichert, so verwendet sich der franz. Hof sehr lebhaft für diese Räumung. Die Ruhe und Ordnung, welche im Neapolitanischen hergestellt sind, gestatten es, den festgesetzten Zeitpunkt zur völligen Räumung abzukürzen. Allein es bedarf einer zweckmäßig organisirten Armee, bevor das Land von Truppen entblößt werden kann. Deßhalb vorzüglich beschäftigt man sich jetzt so sehr mit Bildung der bewaffneten Macht im Neapolitanischen. Einige Nachrichten melden bereits, daß auf künftigen Herbst das ganze Königreich beider Sizilien geräumt werden solle. Nach andern Berichten soll eine Konvention abgeschlossen werden, nach welcher die Räumung vor dem 1. Januar 1825 Statt finden werde. — Für Piemont und Sardinien erwartet man die Bekanntmachung einer allgemeinen Amnestie für alle politische Verbrechen und Vergehen, jedoch, wie es heißt, mit einigen, namentlich bestimmten, Ausnahmen. Auch ist von Verbesserungen in der innern Organisation dieser Lande die Frage; jedoch möchte das gleichfalls verbreitete Gerücht von einer repräsentativen Regierungsform in den sardinischen Staaten keinen Grund haben. Die im bisherigen System der-

dortigen Regierung einzuführenden Veränderungen werden größtentheils dem Einfluß des franz. Gouvernements am Turiner Hofe zugeschrieben.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer am 27. April sprach Herr Girardin zuerst gegen das Gesetz über die Reduktion der Renten, nachdem er angezeigt hatte, daß General Foy, der durch eine schmerzhafte Krankheit von der Theilnahme an einem so wichtigen Gegenstande zurückgehalten werde, entschlossen sey, sich in die Kammer tragen zu lassen, um wenigstens seine Stimme abzugeben. Herr Girardin berührte in seiner Rede das europäische Anleihesystem, wobei er bemerkte, daß ein gewisses Bankierhaus seit einigen Jahren allen sich in Verlegenheit befindenden Staaten Geld schaffe, und dadurch zu einem europäischen Mont-de-piété geworden sey; dasselbe sey bei der letzten franz. Anleihe für nicht weniger als 60 Millionen Franken betheiligt. Diese Rede wurde oft durch Zeichen des Unwillens unterbrochen und der Druck derselben verweigert. Herr Corbieres sprach für das Gesetz. Herr Ferd. de Berthier sagte, daß das Gesetz dem Staate durch Vermehrung der Kapitalschuld lästig werde, daß es dem Eigenthum durch Verminderung der Einkünfte schade, und nur für den Spekulanten vortheilhaft sey ꝛc. Man verlangte von allen Seiten den Druck dieser Rede. Für den Entwurf sprach hierauf Herr Laceze, welchem Herr Mechin folgte, während dessen langer Rede die Mitglieder sich allmählich entfernten, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

— Man schreibt aus Madrid vom 22. April: „Der Graf von Bourmont, Oberbefehlshaber der franz. Armee in Spanien, ist heute nach Paris abgereist."

— Der franz. Handel genießt, nach Berichten aus Buenos-Ayres, dort fortwährenden Schutz; die Handelsleute und Schiffskapitäne loben das Benehmen der Lokalbehörden, und der Mauthtarif ist so gemäßigt, daß es Niemanden einfällt, Schleichhandel zu treiben.

Großbritannien.

London, 25. April. In Portsmouth ist ein Reisender aus Portugal eingetroffen, welcher bestimmt versichert, die portugiesische Regierung sey fest entschlossen, alle Anstrengungen zur Wiedereroberung Brasiliens zu machen, und schon seyen Befehle gegeben, eine Expedition von 7 bis 8000 Mann aufs schleunigste auszurüsten. Dieser Plan war in Lissabon allgemein bekannt, und man sah einer königl. Ordonnanz wegen der Aushebung der nöthigen Truppen entgegen.

Rußland.

Petersburg, 16. April. Se. Durchl. der Fürst Anton Radziwill, königl. preuß. Statthalter des Großherzogthums Posen, befindet sich seit 10 Tagen hier.

— Am 15. April löste sich die Eisdecke der Newa und trieb den Strom hinab.

— Der Invaliden-Fonds belief sich am Schluß des Jahres 1822 auf sechs Millionen und viermal hundert ꝛc. tausend Rubel. Bei einem so ansehnlichen Kassenbestande ward verfügt, daß von dieser Summe eine Million Rubel abgesondert und als der Stamm einer Stiftung für Invaliden aus dem Civilstande verwaltet werden solle. Mit Inbegriff dessen, was im abgewichenen Jahre 1823 zu dem Invalidenfonds neu hinzugekommen ist, beträgt derselbe nunmehr 5 Millionen und siebenmal hundert tausend ꝛc. Rubel Papiergeld und in klingender Münze vierzehn hundert Rubel Silbergeld, desgleichen 445 Stück Dukaten.

— Bei uns bestrebt man sich jetzt auch, in Verfertigung kostbarer Shawls den Türken und Franzosen gleich zu kommen. Zu Tambow (Gouvernementssitz) hat die Frau von Saburow das Spinnen und Weben der feinen Ziegenhaare zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß die Shawls, welche bei ihr fabrizirt werden, an Zartheit und Feinheit den besten türkischen nichts nachgeben.

Türkei.

Fortsetzung des aus dem östreichischen Beobachter entlehnten Bericht aus Konstantinopel vom 26. März:

„Aus Morea erfahren wir, daß der neue griechische Vollziehungsrath, der ausschließend das Werk der Hydrioten und Spezioten ist, sich fortdauernd zu Kranidi, einem Dorfe auf der Ostseite des argolischen Meerbusens, in der Nähe der Insel Spezia, aufhielt, wohin nach der bekannten Expedition im vergangenen Monat Dezember die Gegner der Colocotronischen Faktion ihre Zuflucht genommen hatten. Dieser erneuerte Rath hat zunächst gegen drei seiner Vorgänger, Pietro Mauromichali (Bei von Maina), Soter Karalampi und Andreas Metaxa ein Anklagedekret in 18 Artikeln erlassen, worin ihnen die schwersten Verbrechen zur Last gelegt werden, später aber auch Colocotroni förmlich in Anklagestand versetzt. Colocotroni hat diesen Beschluß mit einem heftigen Rechtfertigungsschreiben, worin nebenher auch von Maurocordato und „seinen fremden Bundesgenossen" sehr hämisch gesprochen wird, beantwortet, kehrt sich unterdessen so wenig als die Uebrigen an die leeren Worte einer aller Macht beraubten Behörde. Diese ist so schwach, daß sie unter andern in einer ihrer Bekanntmachungen (wovon wir das Original vor Augen haben) sich darüber beklagt, „daß man ihr das bei dem Ueberfall zu Argos geraubte Archiv und Staatssiegel nicht ausliefern wolle, und sie daher genöthiget sey, sich eines Interimssiegels zu bedienen." So lange Colocotroni's Sohn Herr von Napoli di Romana, und ein Abgeordneter des Nikita im Besitz von Korinth bleibt, läßt sich von diesem Zustande absoluter Anarchie kein Ende absehen.

„Der in unserm vorigen Berichte gemeldete Vorfall beim Arsenal zu Missolonghi hat sich vollkommen bestätiget. Die Scene hat aber noch ein für Maurokordato's Autorität demüthigendes Ende genommen. Nachdem der deutsche Offizier erschossen, und sämmliche bei den Arbeiten im Arsenal Angestellte, worunter sich einige geschickte Mechaniker und Mathematiker befanden, nach Zante geflohen waren, sollte zur Bestrafung des Sulioten, der den Mord verübt hatte, geschritten werden. Sogleich erhoben sich seine 700 Waffenbrüder, und nahmen ihn unter ihren Schutz. Maurokordato war zuletzt genöthiget, nicht nur auf dessen Bestrafung Verzicht zu leisten, sondern auch, um einem gefährlichen Aufstande vorzubeugen, die Sulioten mit freundlichen Reden zu besänftigen. — Lord Byron ward durch diesen Vorfall so erschüttert, daß er einige Tage in heftigen Konvulsionen zubrachte, die sogar Besorgnisse für sein Leben erregten."

Smyrna, 17. März. Nachdem der orientalische Zuschauer mit viel Pomp von den Kriegsrüstungen der Muselmänner gesprochen, gibt er dennoch mit einer Aufrichtigkeit, deren man sich bei ihm nicht versieht, zu, daß die von den Griechen in den drei ersten Feldzügen errungenen Triumphe viele Besorgnisse über den Ausgang des weitern erwecken müssen.

Alle erfahrne Militäre sind darin einverstanden, daß der Erfolg dieses Feldzugs von dem Besitz Missolonghi's abhängt. Dieser Platz ist in den Händen der Griechen beinahe unüberwindlich geworden, besonders für so unwissende Menschen, als die Türken. Zwei türkische Armeen liegen bereits unter seinen Wällen begraben. Die Christen, weit entfernt, eine neue Belagerung zu fürchten, verkünden, daß sie nach Albanien und Epirus marschiren wollen, um den Insurgenten dieser Provinzen daselbst die Hände zu bieten.

— Am 4. ereignete sich hier ein merkwürdiger Vorfall. Ein sehr angesehener griechischer Kaufmann, Hr. Elia Bali, sollte vom Pascha verhaftet werden. Da er vorher davon unterrichtet war, so floh er an Bord eines englischen Kauffahrteischiffes, worauf aber der brittische Konsul ihn zurückforderte, um ihn in die Hände des Pascha zu liefern. Der englische Kapitän weigerte sich standhaft, dieser Aufforderung zu genügen und einen Christen, der sich dem Schutze der brittischen Flagge anvertraute, auszuliefern. Als er sich aber dieser Sache halber zum Konsul verfügte, wurde er von diesem festgenommen und in's Gefängniß gesetzt; Hr. Bali sollte auf Befehl des Konsuls von Janitscharen mit Gewalt vom Bord

gehalt werden. Hiervon erhielt Lord Spencer, der eine in der Nähe liegende Fregatte befehligte, Nachricht, ließ sogleich durch ein bewaffnetes Kriegsboot den Türken nachsetzen, welches diese einholte und den Gefangenen an Bord der Fregatte brachte. Da ein Befehl des Lords an den Konsul, wegen Freilassung des Kapitäns nicht beachtet wurde, so ging Letzterer mit mehreren Offizieren und Seesoldaten nach dem Konsulate und befreiete den Engländer mit Gewalt.

Asien.

Peking, 25. Juli 1823. Heute haben Se. königl. Maj. folgende Befehle bekannt machen lassen: „Da es seit dem 16. d. fortwährend mit Regnen angehalten hat, und der Kaiser sehr für die armen Leute besorgt ist, indem er sich Tag und Nacht darüber ängstigt, daß durch diesen Regen das ganze Land überschwemmt werden könnte, so hält er es für nothwendig; einen glücklichen Tag zu wählen, um an demselben um gutes Wetter zu bitten. Ich befehle demnach hiedurch, daß die Kompagnie der Priester der Taou-Sekte in den großen hohen Pallast einen Altar errichten und mit Beten anfange. Ich ernenne meinen ältesten Sohn, daß er ausgehe und Weihrauch opfere, und ich befehle dem King Shing Tsin Wang sich nach dem Tempel des Gottes der Winde und nach demjenigen des Gottes der Wolken zu begeben und Weihrauch zu opfern, und ich befehle ihm außerdem, sich nach dem Tempel des Gottes der Jahreszeiten und nach dem Tempel des Donnergottes zu verfügen und ebenfalls Weihrauch zu opfern. Ich befehle ferner, daß Twan-gain die ganze Ceremonie leiten soll, daß Juh-sing Tag und Nacht da bleibe und daß Hang-hea zwei Parteien bilde, die sich in der Nacht beim Opfern des Weihrauchs ablösen. Achtet dies.

Peking, den 31. Juli 1823. — „Wegen anhaltenden Regens seit dem 16. d. befahl ich am 25., daß Gebete gehalten werden sollten. Heute Morgens bei Tages Anbruch fingen die Wolken an, sich zu zertheilen, wofür ich die größte Dankbarkeit fühle und Folgendes befehle: Es soll meinem ältesten Sohn eine Stange thibetischen Weihrauchs übergeben werden, damit er sich damit nach dem großen hohen Tempel begebe, sich mit Frömmigkeit und Aufrichtigkeit niederwerfe und danke. Nachdem dies geschehen ist, lasse man den Altar hinwegschaffen. Man sende auch 4 Stangen thibetischen Weihrauchs nach den Tempeln der Götter der Jahreszeiten, der Winde, der Wolken und des Donners und lasse Dankgebete halten. Die Priester, welche die Gebete lasen, sollen von dem kaiserl. Hofstaatsbureau Belohnung erhalten. Beobachtet dies."

Bei dem Erscheinen des Carneval-Almanach beehrt sich Unterzeichneter, ein geehrtes Publikum an die bei demselben erschienenen und im In- und Auslande mit so vielem Beifall aufgenommenen, in verschiedenen Zeitschriften günstig beurtheilten Kupfern, zu erinnern.

Der Held Carneval in seinem Delphin, groß Folio, auf fein Zeichenpapier; schön ausgemalt. 10 Sgr.
Die Carn Fürstinn Venetia im Schwanen-Wagen 10 Sgr.
Der Kommandant der Kölner Funken, 4 Sgr.

Dieselben sind auch schwarz in billigen Preisen zu haben.
A. Jos. Tonger, Hochstraße, Salomonsgassen-Ecke.

Höherem Befehle gemäß soll Montag den 17. d. M., in dem Geschäftslokale des königl. Landraths, Herrn Gymnich zu Köln, die Lieferung von 6835 Pfund ungereinigten Flachses, 3792 Pf. inländischer Schaafwolle und 5994 1/2 Berliner Ellen Leinwand an die hiesige Arbeits-Anstalt, öffentlich an den Wenigstfordernden verdungen werden, wozu Lusttragende mit dem Bemerken eingeladen sind, daß die Lieferungs-Bedingungen und die Proben der genannten Gegenstände, sowohl in obigem Geschäftslokal zu Köln, als bei unterzeichneter Stelle einzusehen, daß jedoch auch Anerbietungen zur Lieferung nach anderen, von den Lizitanten beizubringenden Proben zu Protokoll gegeben werden können. Brauweiler, den 1. Mai 1824.

Die Direktion der Anstalt.

Donnerstag den 6. Mai und folgende Tage, um die gewöhnlichen Stunden, werden im Sterbhause des Herrn Laurenz Ossendorf, an Mariengarten Nro. 40 dahier, die zu dessen Hinterlassenschaft gehörigen Mobilien, bestehend in Küchengeräthen von Kupfer, Leinwand, Federbetten, Matratzen, modernen Bettladen und Commoden, Tischen und Stühlen von Kirschholz, Spiegeln, Porzelan und Glaswerk, Gegenständen von Gold und Silber und mehreren Fässern Branntwein an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung, öffentlich verkauft werden.

v. Gal, Notar.

Das schöne Lagerhaus Nro. 15 in der Mauthgasse zu Köln

soll Samstag den 8. Mai, Vormittags 10 Uhr, auf der Schreibstube des Unterzeichneten, Cäzilien-Kloster Nro. 3, mit ausgedehnten Zahlungsfristen, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Dasselbe besteht auf dem Erdgeschoß aus einem sehr geräumigen Lagerhause, worin sowohl trockene, als flüssige Waaren unterzubringen sind, und aus drei Stockwerken, die alle zum Samen-Aufschütten gebraucht werden können. Das Ganze ist massiv und neu gebaut, und wegen seiner vortheilhaften Lage am Rheine, gegenüber dem k. Hauptzollamte, besonders zu empfehlen.

Auch würde man dasselbe vor dem Verkaufstermine unter der Hand abstehen. Das Weitere erfährt man beim Unterzeichneten.

v. Gal, Notar.

Bei Antiquar Späner ist zu haben: Zwölf Chodowiekysche Kalenderstiche unter Rahm und Glas, 1 Thlr. Ein Frauenzimmer-Etui, 8 Thlr. Eine schöne Reisebriefflasche, 2 Thlr. Mehrere diamantene und brillantene Ringe von 30 bis 200 Thlr. Ein Originalgemälde, den h. Hieronymus vorstellend, 30 Ld'or. Mehrere andere.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden.

Da jetzt Morgens um 4 Uhr die Wagen nach Aachen und Cleve abfahren, so ist bei mir vor der Abfahrt schon Kaffee und andere Déjeunés zu haben. Auch ist in und außer dem Hause frischer Maitrank, das Quart zu 30 Stüber, zu haben.

Heinr. Jos Schallenberg,
in der Glockengasse Nro. 44,
dem Königl. Preuß. Ober-Post-Amt gerade gegenüber.

Unterzeichneter gibt einen Cursus im Schönschreiben und Rechnen auf der St. Johannstrasse Nro. 45.

A. RENARD.

Ein Haus von mittler Größe, in der Gegend vom Heumarkt gelegen, besonders für einen Laden geeignet, steht aus freier Hand billig zu verkaufen. Nachricht ist auf der Breitenstraße Nro. 48 zu haben.

In Nro. 82 auf dem Heumarkt sind zwei bis vier Zimmer, mit Möbeln, an einzelne Herren zu vermiethen.

Es wird eine in der Hausarbeit erfahrne Kuchenmagd gesucht. Die Expedition sagt, wo

Alle Gattungen seidener und halbseidener Fichus, Schawls ꝛc, im neuesten Geschmack, werden unter Goldschmied Nro. 27 zu besonders billigen Preisen abgesetzt, und indem man sich bestens hierzu empfiehlt, versichert man eine vorzüglich befriedigende Bedienung.

Auch sind daselbst zwei recht freundliche Zimmer zu vermiethen.

Wechsel-Cours in Preuß. Courant.

Köln, 3. Mai 1824.			Briefe.	Geld.
Berlin	100 Thlr.	Kurz	99 7/10	
dito	100 Thlr.	2 Mt.	99	
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	148 3/10	
dito	250 Fl.	2 Mt.	147 7/10	
Hamburg	300 Mk.	Kurz	152 3/10	
dito	300 Mk.	2 Mt.	151 7/10	
London	1 L. Stl.	2 Mt.	7	
Paris	300 Fr.	Kurz	83 4/10	
dito	«	2 Mt.	83	
dito	«	3 Mt.	82 3/10	
Augsburg	150 Fl.	Kurz	104 7/10	
Frankfurt a. M.	150 Fl.	Kurz	86 7/10	
dito	«	2 Mt.	86 3/10	
Antwerpen	300 Fr.	Kurz	83 1/10	
Brüssel	300 Fr.	Kurz	83 3/10	

Köln, in der Buchhandlung und Buchdruckerei von M. DuMont-Schauberg.